

Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Sechster Jahrgang. Erstes Quartal.

Nro. 9. Ratibor, den 17. April 1816.

Beim Abgang des Königl. Regierungs- und Medizinal-Raths,
Herrn Doctor Werner,
von Ratibor.

Um seine höhere Kultur
Auf fremden Boden zu erproben,
Ward jüngst von einer Blumenflur,
Ein schönes Blümchen ausgehoben.

In liebevoller Einigkeit
Mit seiner Schwestern Schaar erzogen,
Hat mancher Säfte Süßigkeit,
Das Blümchen hier, mit Lust gesogen.

Und treu vereint im Schwestern Kranz',
Erhob es mit des Beetes Zierde;
Und wer es sah im lichten Glanz,
Der sah es stets mit Lustbegierde.

Und als das Blümchen allzumal,
Nun scheiden sollt' vom schönen Bunde,
Da grämten ach! die Schwestern All,
Sich ob der Trennung bangen Stunde.

Da sprach das Blümchen Tausendschön
Im huldverklärten Farbentone:
„Wo andre Lüftchen freundlich wehn,
„In eine fremde Himmelszone,

„Verpflanzt wohl oft des Meisters Sinn,
Die Blümchen die ein Beet vereinte,

Und setzt Eins her, das Andre hin,
Und trennt ein Weilchen so die Freunde;"

„Doch knüpft des Meisters weise Hand,
Die Blümchen all zum schönen Kranze:
Dann einigt sie ein ew'ges Band,
Und ewig blüht das schöne Ganze." —

Pappenheim.

Die räthselhaften Gäste,
eine wahre Begebenheit.

Eines Tages, vor etwa sechzig Jahren, kamen zwey Engländer mit dem Paquetboot von Dower nach Calais, stiegen nicht bey dem durch Yorik berühmt gewordenen Monsieur Dessein, sondern bey einem unbedeutenden Gastwirth, Namens du Long ab, ließen sich die besten Zimmer geben, verzehrten viel Geld, fanden des Wirths schlechte Küche sehr schmackhaft und seinen geschwefelten Wein sehr ächt. Von einem Tage zum andern vermuthete du Long, sie würden weiter reisen, die Hauptstadt besuchen; denn daß sie blos gekommen wären um Calais zu besehen, konnte sich doch Niemand einbilden. Aber sie reisten nicht weiter, und besuchten die Hauptstadt nicht, besahen auch nicht einmal die Merkwürdigkeiten von Calais, sondern gingen höchstens dann und wann auf die Schnepfenjagd, saßen übrigens daheim, aßen, tranken und hatten Langeweile.

„Es mögen wohl Spions seyn", dachte der Wirth, „oder Flüchtlinge oder Narren. Gleichviel. Was geht es mich an? sie bezahlen honnett." Wenn er mit seinem Nachbar und Gevatter, dem Gewürzkrämer, Abends bey einem Schoppen Wein saß, so pflegten sie wohl die Köpfe über die räthselhaften Fremden zusammen zu stoßen: „es sind Spions", meinte der Gewürzkrämer, „der Eine schielt mit dem linken Auge."

„Man kann schielen ohne ein Spion zu seyn", entgegnete der Gastwirth; eher mögte ich sie für Flüchtlinge halten, denn sie lesen alle meine Zeitungen, vermutylich um der Steckbriefe willen."

Dann bewieß aber der Gevatter, daß alle Engländer wenigstens den zwölften Theil ihres Lebens damit zubringen, Zeitungen zu lesen. Gewöhnlich kamen die beiden Zechbrüder am Ende darinn überein, daß, da besagte Fremdlinge weder Spione noch Flüchtlinge zu seyn schienen, sie durchaus nichts anders als Narren seyn konnten; und dabey blieb es; ja in dieser Meinung wurde du Long noch mehr befestigt, als, nach einigen Wochen Einer der beiden Engländer, ein ältlicher Mann, ihn folgendergestalt anredete: „Mein lieber Herr Wirth, es gefällt uns bey Ihnen, und, wenn Sie sich in eine gewisse Grille fügen wollen, so könnte es leicht geschehen, daß wir unser Geld noch recht lange in Ihrem Hause verzehrten."

„Ew. Gnaden zu befehlen; ein Gastwirth ist ein gebohrner Knecht aller Grillen;

die aus den vier Welttheilen bey ihm zusammen strömen."

„Sie haben", fuhr der Engländer fort, zwar eine sehr große Bestie, nemlich einen Elephanten auf Ihr Aushängeschild mahlen lassen, allein Ihr Haus ist doch nur eine Mücke unter den Wirthshäusern; kaum finden sich drey erträgliche Zimmer, und die gehen zum Unglück alle auf die Straße hinaus. Wir lieben die Ruhe, wir wollen schlafen. Ihr Nachtwächter hat eine verdammt helle Stimme, und die Wagen rasseln die ganze Nacht auf der Straße, daß alle Fenster klirren. Wir erwachen alle Augenblick, um zu fluchen, und schlafen wieder ein, um nach einer Viertelstunde zu erwachen. Sie begreifen, mein lieber du Long, daß man dabey Gesundheit und Geduld verliert."

Der Wirth zuckte die Achseln. „Wie stehts zu ändern?"

„Ganz leicht" meinte der Gast. „Wenn Sie eine kleine Ausgabe nicht scheuen, die wir sogar zur Hälfte tragen, und bey unsrer Abreise nicht den geringsten Anspruch auf Ersatz machen wollen." — Du Long, dessen dürrer Acker, seit dem Aufenthalt der Engländer, täglich durch einen Guineen-Regen befruchtet wurde, versprach, was in seinen Kräften stehe, zur Befriedigung der hohen Gäste beizutragen, nur könne er den Wagen das Rasseln, und dem Nachtwächter das Singen nicht verbieten.

„Ist auch nicht von nöthen," sagte der Fremde. „Sie haben da hinten im Hofe einen kleinen Garten, sind aber wohl kein Liebhaber von der Gärtnerey, denn, außer ein wenig Petersilie für Ihre Wassersuppen, sehe ich nichts als Nesseln darinn. Auch droht die alte Gartenmauer den Einsturz, trotz ihrer Dicke. Wie wär' es, wenn Sie den Platz benuzten, um ein kleines Gebäude aufzuführen, eine Art von Lusthaus, wenn es auch nicht mehr als zwey Zimmer enthielte? Man könnte es an die alte Mauer anlehnen, so sparte man noch einen großen Theil der Kosten, und die Mauer selbst würde dadurch gestüzt. Wie gesagt, um eine ruhige Wohnung zu besitzen, tragen wir gern die Hälfte der Unkosten; und sind wir fort, so bleibt Ihnen das Gebäude, Sie haben dann ein paar bequeme Zimmer mehr zu vermiethen. Finden Sie aber Bedenken, unsern Vorschlag einzugehen, so müssen wir ausziehen."

(Der Beschluß folgt künftig.)

Gedanken von Rochefoucauld.

Fehler der Seele gleichen den Wunden des Körpers; so viel Mühe man sich auch geben mag, sie zu heilen, die Narbe zeigt sich beständig, und jeden Augenblick sind sie in Gefahr, sich wieder zu öffnen.

Was man uns auch Gutes von uns sagen mag, man sagt uns nie etwas Neues.

Das Glück erscheint keinem so blind, als denen, welchen es sich nicht gewogen zeigt.

Das Alter ist ein Tyran, welcher bey

Lebensstrafe alle Vergnügungen der Jugend verbietet.

Wir ahmen gute Handlungen aus Nacheiferung nach, und die schlechten aus Bösartigkeit, welche die Schaam gefangen hielt, und die das Beyspiel in Freiheit setzt.

Die Dankbarkeit der meisten Menschen ist nur ein geheimes Streben, noch größere Wohltha en zu erhalten.

Die Hoffnung, so trügerisch sie auch ist, dient wenigstens dazu, uns auf einem angenehmen Wege an das Ziel unsers Lebens zu führen.

Wir lieben stets die, welche uns bewundern, selten aber die, welche wir bewundern.

Troppauer Marktpreis vom 13. April 1816.	Bergl. Scheffel. W. W. fl.	kr.
Weitzen	16	42
Roggen	14	36
Gerste	10	42
Hafer	6	30
Erbsen	15	

Anzeige.

300 Stück Schöpse sind bey mir gegen gleich baare Bezahlung zu haben.

Studzinna den 15. April 1816.

Hancky.

Anzeige.

Ein junger Mensch von guter Familie, der Schulkenntniße besitzt und Lust hat die Handlung zu erlernen, kann allhier sogleich sein Unterkommen finden. Bey wem? — erfährt man durch die

Redaction des Oberschl Anzeigers.
Ratibor den 15. April 1816.

Avertissement.

In Folge hoher Verfügung der Königlich Breslauischen Regierung vom 28ten v. M. sollen Behufs des Aufbaues der hiesigen sogenannten weißen Kaserne, folgende Erfordernisse in Entrepriese gegeben werden, als:

circa 800 Scheffel Kalk.
bis 1200 Fuhren Sand a. 10 Kubik Fuß Rheinländisch
bis 270 Fuhren Lehm dito. dito.
einige 30 Schock kieferne Spund-Bretter 9 Ellen Rheinl. lang 1 einhalb Zoll stark.
12 bis 15 Schock 1 einviertel Zoll starke kieferne Bretter 9 Ellen Rheinl. lang.
einhalb Schock 3 Zoll starke kieferne Bohlen 9 Ellen Rheinl. lang.
1 einfünftel Schock 2 Zoll starke dito.
circa 40 Schock kieferne geschnittene Dachlatten 9 Ellen Rheinl. lang 3 Zoll breit 1 einhalb Zoll stark.
circa 870 Schock Brett- und Lattennägel, und
cirka 5 Schock Sparrnägel

Ferner die Anfuhren von circa 100 bis 115,000. Stück Mauer-Ziegeln,
und = 80.000 Stück Dachziegeln.

Auch sind zur Wegschaffung des in den untern Räumen der Kasserne liegenden Brandschuttes, eine sehr bedeutende Anzahl Fuhren erforderlich, welche ebenfals in Entrepriese gegeben werden sollen.

Terminus Licitationis ist auf den 23. d. M. als Dienstags Vormittags um 9 Uhr in dem Landräthlichen Büreau hieselbst anberaumt, wozu cautions-fähige Entrepreneurs geziemend vorgeladen werden, und wird nur bemerkt, daß der Zuschlag unter Vorbehalt höherer Genehmigung der Königlich-Breslauschen Regierung, erfolgen wird. eine verhältnißmäßige Kaution aber gleich am Tage der Licitation erlegt werden muß.

Kosel den 10. April 1816.

Königl. Pr. Landrath Koselschen-Kreises.
v. Lange.
